

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

165 (10.4.1918) Mittagausgabe

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne Anz. 1.12
Ausg. B mit Anz. 1.32
In Karlsruhe: Ausgabe A B monatlich
Im Verlage abgeholt 1.12 1.32
in d. Zweigstellen 1.25 1.45
Post ins Haus ge- 1.25 1.45
Lieferung bei Ab- 1.12 1.32
holung a. Postschalter
Durch d. Briefträger
tägl. 2mal ins Haus 1.26 1.57
Einzelnummer . . . 10 Pfa.
Geschäftsstelle:
Kittel- und Sammler-Edt, nächst
Kaiserstraße und Marktplat.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Weitans größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Herrn Dr. Thiergarten.
Herausgeber: Albert Herzog.
Verantwortlich für den Textteil:
Anton Kubold; für den Anzei-
genteil: A. Rinderspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. V.
Berliner Vertretung: Berlin W 10
Anzeigen:
Die Spaltenzahl 30 Pfa.
Die Zeilenzahl 1 Pf.
Die Zeilenzahl 1 Pf.
Die Zeilenzahl 1 Pf.
Die Zeilenzahl 1 Pf.

Nr. 165.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Mittwoch den 10. April 1918.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

34. Jahrgang.

Die Überzeugung schafft's!
Die Stunde ist da!
Es lebe Frankreich!
Das war der
Lagesbefehl, mit dem der französische General Nivelle im
Frühjahr 1917 seine Rekrutruppen gegen die Front seiner
Heeresgruppe an der Aisne und in der Champagne zum
Angriff vortrieb. Das gewaltigste Aufgebot an Menschen
und Material, das die Geschichte des französischen Heeres
kennt, stürmte in einer Frontbreite, wie sie dem westlichen
Kriegsschauplatz bisher fremd gewesen, gegen die Mauer
unserer Verteidigung an. In heißem Ringen ließen meine
treuen Kämpfer die Stoßkraft des gesamten französischen
Heeres zu Schanden werden. Die stolze Wehrmacht, der
Frankreichs Glück und Zuversicht anvertraut waren, zer-
schellte an der eisernen Mauer unserer Kampffront. Im
Mai bezog das eifrigste französische Volk mit seinen
Söhnen die erträumte Siegeshoffnung für das ganze
Jahr. — So schuf das Gedemüt unserer Aisne- und
Champagne-Kämpfer die feste Grundlage, auf der sich
die Abwehr des englischen Aufsturses in Flandern er-
möglichlich, die Niederlage Italiens vollenden und das
Schicksal Russlands endgültig besiegeln ließ. — Du,
unser deutsche Heimatserbe, bleibst unversehrt! Wieder
ist Frühling! Nun ist die Reihe an Dir! Schmeide uns
aus Deinem Gede eine neue Waffe, damit wir für Dich
erkämpfen können, was Deine Zukunft erfordert. Ver-
lasse Dich auf die Kraft unseres Schwertes, wie wir
weiter auf die Kraft Deiner Hilfe rechnen! Gott sei
mit uns und unserem geliebten deutschen Vaterland!

Czernin-Clemenceau.
Eine neue Darstellung der Wiener Regierung.
Wien, 8. Sept. Zur Fall Clemenceau wurde heute am Ball-
hausplatz (Auswärtigen Amt) den Vertretern der hiesigen und reichs-
deutschen Presse ein die amtliche Entgegnung in manchen Punkten
ergänzender Kommentar gegeben. Danach hat Clemenceau in seiner
durch das verbreitete Rechtfertigung seiner frühesten anfänglichen
Ablehnung seines gegen Wien ausgetreten Friedensfühlers den
wahren Sachverhalt — geküßt gesagt — zu veranschaulichen gesucht. Die
beiden Besprechungen, die Graf Revertera mit dem Grafen Armand in
Freiburg in der Schweiz gehabt hat, sind nämlich zwei völlig getrennte
Begebenheiten. Die erste spielte sich im Juli und August 1917 ab.
Das Gesicht der Regierung Ribot.
Damals kam im französischen Auftrag ein Schweizer Mittelsmann
zum Grafen Revertera, der sich bei Freiburg aufhielt, und überbrachte
ein Gesicht der damaligen französischen Regierung Ribot um Eröff-
nung von Besprechungen über etwaige Friedensgrundlagen. Graf
Revertera holte in Wien Weisungen ein, auf Grund deren er dem
schweizerischen Mittelsmann die Bereitwilligkeit Österreich-Ungarns zu
solchen Besprechungen erklärte.
Im August 1917 traf darauf in Freiburg Major Graf Armand
vom französischen Generalstab ein, ein entfernter Vetter des Grafen
Revertera, und zwar als Beauftragter der französischen Regierung.
Es wird ausdrücklich betont, daß die Wahl dieser Persönlichkeit ohne
jedes Zutun des Grafen Revertera und zu dessen völliger Ueber-
zeugung erfolgt war, und daß es somit die französische Regierung
war, die sich durch diese Auswahl von den verdamnschastlichen Be-
ziehungen der beiden Beauftragten Vorteile für sich versprach. Welche
Vorteile, das ergibt sich sowohl aus Clemenceaus spätem Bekenntnis,
wie aus der in Wien erst aus dessen Veröffentlichungen bekannt ge-
wordenen Tatsache, daß Graf Armand Major in der Nachrichten-
(Espionage-)Abteilung des französischen Generalstabes war.
Auf die Clemenceaus Ablehnung zum Erob, zuerst von Graf
Armand gestellte Frage, ob zwischen Österreich-Ungarn und Frank-
reich Besprechungen möglich wären, erhielt dieser von Revertera nach
Belegung des Ballplatzes als Antwort die Gegenfrage nach den Grund-
lagen für die Verwirklichung eines allgemeinen Friedens. Diese Ge-
genfrage genügt, um die Besprechungen zum sofortigen Ende zu
bringen; denn Graf Armand reiste zum Bericht nach Paris ab, lehnte
aber, von dort überhaupt nicht wieder zurück.
Das überraschende Angebot Clemenceaus.
Suzowitsch wurde Ribot gestürzt und Painlevé, der unter Ribot
als Kriegsminister der Grafen Armand nach Freiburg geschickt hatte,
folgte ihm als Ministerpräsident. Aber Painlevé erneuerte auch als
Ministerpräsident Armands Mission nicht, eine Tatsache, die er in der
„Gumanté“ bereits festgesetzt hat. Diese Mission war also völlig

beendigt und die neuerliche Entsendung Armands durch Clemenceau
im Jahre 1918 stellt sich somit als eine gänzlich neue, selbständige
Sendung dar, die nach dem Scheitern der ersten für Österreich-Ungarn
durchaus überraschend kam. Clemenceau hat sich also sowohl mit
der Behauptung, diese Besprechungen hätten auf Witten Österreich-
Ungarns stattgefunden, wie mit der weiteren, er habe geäußert, die
Verantwortung für deren Unterbrechung nicht auf sich nehmen zu
dürfen, sehr weit von der Wahrheit entfernt. Nebenbei erweist sich
diese Unternehmung Clemenceaus genau wie die frühere Ribots als
Fehlbeschluss, sobald sich herausstellte, daß Österreich-Ungarn nach wie
vor nur für einen allgemeinen Frieden zu haben war. Wenn von
Clemenceau noch mit häßlichen Andeutungen von angeblichen Witten
Österreich-Ungarns um einen Sonderfrieden die Schweizerische Zu-
sammenkunft Wendenborff-Smuts erwähnt wird, so ist über diese schon
aus der Besprechung im Unterhaus bekannt, daß sie gerade umgekehrt
zum Ziel hatte, Österreich-Ungarn zu einem Sonderfrieden zu ver-
locken, daß es also wie in allen anderen Fällen, so auch in diesem, der
Verband war, der einen Sonderfrieden suchte, ohne ihn, dem Öster-
reich-Ungarns unerfüllbarer Bundeskreis, zu erlangen.
Clemenceau zwischen den Mühlsteinen.
Mit seiner weiteren Anspielung auf einen ähnlichen Versuch
einer hochstehenden Persönlichkeit zielt Clemenceau offenbar auf den
Scheitern eines auswärtigen Souveräns ab, der gleichfalls ergebnislos
blieb. Die Aufregung Clemenceaus über die Czerninsche Enthüllung
seines Friedensfühlers erklärt man sich einmal aus den heiklichen
Folgen, die diese Enthüllung angeht seiner immer zur Schau ge-
tragenen Kriegswut im Parlament und in der Öffentlichkeit für ihn
haben muß, andererseits aus der Tatsache, daß offenbar nicht alle Ver-
bündeten darum gewußt haben, namentlich Italien nicht, das sich dar-
um nützlich seinen Ansprüchen wie verraten und verkauft vorkommen
mußte.
Eine neue französische Darstellung.
Angehts der oben mitgeteilten Ausführungen, die den Presse-
vertretern im Wiener Auswärtigen Amt vorgetragen wurden, werden
die nachstehenden neuen französischen Veröffentlichungen über diese
automatisch berichtigt:
— Von der schweizerischen Grenze, 9. April. Das französische
Ministerpräsidium veröffentlicht eine weitere Note, die nach der Ha-
vasagentur folgenden Wortlaut hat:
„Auch eine verweirte Äußerung bleibt eine Äußerung. Die Äußerung
des Grafen Czernin liegt in der Behauptung, daß einige Zeit vor dem
Einsetzen der Offensiv Herr Clemenceau bei ihm angefragt habe,
ob er bereit sei, in Verhandlungen einzutreten und auf welcher
Grundlage. Dieser Behauptung hat Herr Clemenceau jene Stelle
in der handschriftlichen Note des Grafen Revertera entgegengehal-
ten, in der gesagt ist, es handle sich für Österreich-Ungarn darum,
„von Frankreich Friedensvorschlüsse zu erhalten“. Der Text des
Geheimstellers ist authentisch, Graf Czernin hat diesen Text nicht
in Abrede zu stellen gewagt. Am nun seine Verlegenheit zu ver-
bergen, versucht er die Behauptung aufrecht zu erhalten, die Unter-
redungen seien auf Veranlassung des Herrn Clemenceau wieder auf-
genommen worden. Zu seinem Unglück liegt nun ein Umstand vor,
der genügt, seine Behauptung zu widerlegen, nämlich die Tatsache,
daß Herr Clemenceau am 18. November 1917, d. h. einen Tag nach
der Uebernahme des Ministerpräsidiums durch eine Mitteilung der
Mittelsperson mit der Sache in Berührung gekommen ist. Diese
Mitteilung trug das Datum des 10. November und war somit für
den Vorgänger Clemenceaus bestimmt. Würde Graf Czernin die
Wahrheit reden, so hätte also Herr Clemenceau die fragliche Initia-
tive ergreifen müssen, bevor er Ministerpräsident geworden war.
Nachdem Graf Czernin bereits ein persönliches Dementi erhielt,
steht er sich auch durch die Tatsachen genügend bestraft. (!) Er muß
sich nun auf die Angabe beschränken, Graf Armand sei ein Ver-
trauensmann des Herrn Clemenceau. Vor diesem Zwischenfall hat
jedoch Herr Clemenceau diesen Offizier vom Nachrichtenbureau ein
einziges Mal fünf Minuten lang gesehen, vor 15 oder 20 Jahren.
Seine letzte Zusucht nahm Graf Czernin zu der Erklärung, daß
die Anregung, die er Herrn Clemenceau zuschiebt, nicht von Belang
sei. „Wesentlich“, so versichert er, „war nicht, wer diese Besprechung
vor Beginn der Weltoffensive anregte, sondern wer sie aufschlugen
hat“. Wozu dem dieser Lärm? Nur um festzustellen, daß alle fran-
zösischen Regierungen, wie Frankreich selbst in der elsaß-lothringischen
Frage nicht mit sich handeln läßt.
Wer mag glauben, daß es des Grafen Revertera bedurfte, um
Graf Czernin Arbeit zu geben, in einer Frage, in der der Kaiser
von Österreich-Ungarn schon gesprochen hat? Denn Kai-
ser Karl hat in seinem Schreiben vom März 1917 seine
Zustimmung zu den „gerechten Ansprüchen hinsicht-
lich Elsaß-Lothringens“ eigenhändig abge-
zeichnet. In einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festge-
stellt, daß der Kaiser „mit seinem Minister einig“ geht. Es bedurfte
nichts mehr, um den Grafen Czernin Lügen zu strafen.“
Aus den Erklärungen und Gegenerklärungen heben sich, so schreibt
hierzu die „Straßb. Post“, der wir diese Mitteilungen entnehmen,
zwei sensationell klingende, an sich vielleicht ganz belanglose Anbeu-
tungen hervor. In den Wiener Erklärungen wird von der Reife
eines Souveräns nach Paris geredet. Welches Souveräns? Cle-
menceau spricht von einem von Kaiser Karl gegenzeichneten Schrei-

ben das sich auf Elsaß-Lothringen beziehen soll. Welches Schreiben
soll damit gemeint sein? Am Wiener Ballplatz, wo man diese mög-
lichste Anspielung vielleicht besser versteht, wird man die nötige und
gebührende Aufklärung alsbald zu geben bereit sein. Die Erklärun-
gen des Grafen Czernin bei seinem Eintreten für den dortigergeidchen
Besitz des Deutschen Reiches, bei seinem lauten Schwur der „Treue
an Straßburg“ gegen die blutbezahnte deutsche Treue um Triest ent-
kräften von vornherein die dunkle Rätselhaftigkeit Clemenceaus. Bis
zur völligen Aufklärung ist für unser Urteil in diesem Punkte noch
Zurückhaltung geboten, obgleich wir keinen Augenblick an der Inhalt-
losigkeit der Clemenceauschen Unterstellung aufgrund schiefer Anbeu-
tungen zweifeln können und dürfen.
Weiteres Material zur Enthüllung bereit.
II. Wien, 8. April. Ueber die Kontroverse Clemenceau-Czernin
erfährt die „Wiener Mittagszeitung“ an autoritativer Stelle:
„Graf Czernin hält jedes Wort, was er gesagt hat, aufrecht, er
vermeidet es jedoch gescheitlich, den Weg großer Beschimpfungen
zu betreten, die Herr Clemenceau im Gefühl seines Unrechts ein-
schlägt. Stillschließlich vielmehr ausschließlich auf dokumentarische Daten.
Schon jetzt kann gesagt werden, daß weiteres sensationelles Material
zur Enthüllung bereitliegt, daß Graf Czernin den Standpunkt ver-
tritt, Herr Clemenceau möge selbst aus seiner Heeres herausreten,
und nicht weiter jene Ablehnungs- oder Entstellungsoffensiv betrei-
ben, mit denen er bereits bisher so unglücklich abgekommen hat.
Clemenceau habe einen doppelten Grund, dieses System einzu-
schlagen; er fürchte nämlich einerseits, daß aus innerpolitischen Grün-
den die Mitteilung, er habe vor der Weltöffentlichkeit Friedensverhand-
lungen angekündigt, die ohnehin erschütterte Zuversicht seiner Soldaten
noch weiter schwächen werde, indem dies ihnen beweisen könnte, daß
Clemenceau, obwohl er Verfechter des Kriegsgedankens um jeden
Preis ist, selbst den Sieg der Alliierten bezweifle. Das zweite,
außenpolitische Moment ist die ungeheure Erregung in Italien, das,
wie nun feststeht, im Gegenjage zu England von jenen Besprechungen
nichts wußte, obwohl gerade damals in der Unterredung Revertera
Armand die italienischen Aspirationen im Mittelpunkt der Erörter-
ung standen.
Die Wiener Regierung erläßt weiter, niemals mehr mit einem
Kabinett Clemenceau in irgendwelche Verhandlungen treten zu könn-
en, auch für den Fall, daß es sich um die tatsächliche Liquidierung des
Krieges handeln sollte, da Herr Clemenceau offen zugibt, daß er ver-
trauliche Besprechungen als Informationsquelle, also zu Spionage-
zwecken, ausnütze. Selbstverständlich waren alle Verhandlungen zwi-
schen Frankreich und Österreich-Ungarn französischerseits darauf be-
rechnet, Österreich-Ungarn vom Bündnis mit Deutschland abzuschieben.
Daß das in der gebührenden Form zurückgewiesen wurde, beweist am
besten der ergebnislose Verlauf. Graf Czernin hatte und hat aus-
schließlich die Errichtung eines allgemeinen Friedens im Auge. Was
die Rede Wilsons anbelangt, so ist man in Wien der Ansicht, daß
Wilson zu dieser Zeit noch keine Kenntnis von Czernins Ausführun-
gen hatte, und daß die Rede Wilsons hauptsächlich ein Propaganda-
mittel für die Kriegsanleihe sei.“
Die deutsche Offensive.
Deutscher Heeresbericht.
W.B. Berlin, 9. April, abends. (Amtlich.) Nördlich
von La Bassée sind wir in englische und portu-
galeische Stellungen eingedrungen. An der
Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme heftige Ar-
tilleriekämpfe.
Auf dem Südufer der Dije warfen wir den Feind
auch zwischen Coucy le Chateau und Brancourt
über den Dije-Wisne-Kanal zurück.
Der neueste deutsche Vorkoch.
W.B. Berlin, 10. April. (Nicht amtlich.) Noch am 9. April
behauptete die englische Presse, die Deutschen hätten in dem
großen Winkel Arras-Montdidier-Nonoy alle Hände voll zu
tun, eine weitere deutsche Aktion, auch nur eine Ablenkungs-
offensiv an anderer Stelle der Westfront sei unmöglich. Am
Abend desselben Tages konnte der deutsche Bericht melden, daß
nicht nur zwischen Coucy le Chateau und Brancourt die Fran-
zosen über den Dije-Wisne-Kanal geworfen seien, sondern daß
zu gleicher Zeit nördlich des La-Bassée-Kanals deutsche Trup-
pen in die englischen und portugiesischen Stellungen ein-
drangen. Dieser Eindruck fand statt, während zu gleicher Zeit
auf der Hauptkampffront heftige Artilleriekämpfe wütheten.
Die Teiloperation südlich der Dije allein erzielte einen fast
doppelt so großen Geländegewinn, wie dies die Engländer
während ihrer vormaligen übermateriellen Kämpfe in Flan-
dern unter Einsatz von 93 Divisionen, d. h. von 1 1/2 Millionen
bester Truppen und bei einer Einbuße von einer halben
Million Toter und Verwundeter, erreichen konnten.
Die deutschen März-Verluste.
— Basel, 9. April. Der militärische Mitarbeiter der „Basler
Nachr.“, Oberst Egli, telegraphiert H. „Frk. Ztg.“ seinem Blatt
aus Berlin:
„Eine wohlunterrichtete Seite bestätigt mir, daß die deutschen
Märzverluste außerordentlich gering sind. Die allgemeine Lage im
Westen ist sehr günstig. Die Wiedergewinnung von Delfin und
Nikolajew durch die Bolschewiki ist eine Erfindung. Die
englische Niederlage östlich des Jordan ist ebenfalls.“

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanzleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.
Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.
Also: jeder kann zeichnen!

Auf der Gegenseite.

Um Amiens.

Sch. Rotterdam, 10. April. (Privattele.) Der „Neuen Hamb. Zeitung“ wird von hier telegraphiert: Die Londoner „Morning Post“ meldete am Sonntag von der Front: Der Feind steht knapp 14 Km. von Amiens entfernt. Die Bedeutung Amiens liegt nicht mehr auf militärischem, sondern nur noch auf politischem Gebiet. (g. R.)

Räumung von Pas de Calais.

Berlin, 4. April. Von der französischen Grenze wird in verschiedenen Blättern außer der schon gemeldeten Räumung von Soissons und Compiègne berichtet, daß in Pas de Calais alle Proviant- und Vagervorräte nach dem mittleren und Südfrankreich verbracht werden.

Das Versagen der englischen Tanks.

Berlin, 9. April. Nach den ersten Tagen der großen Westoffensive findet die englische Führung jetzt keine Freiwilligen mehr zur Bedienung ihrer Tanks. Die großen Verluste an Kraftwagenbesatzungen sind daran schuld. Gefangene englische Tankbedienungen sagen aus, ihre Wagen seien reine Todesfallen; sie würden falsch eingeleitet, seien zu unbeweglich und nicht vergleichbar mit den neuen deutschen Panzerwagen. Es melden sich nur noch Leute unter der Bedingung, daß ihnen nach einer einzigen Kampfpflicht vier Wochen Urlaub gewährt werden. Die Weigerung der englischen Soldaten zu weiteren Kampfpflichten ist verständlich, wenn man bedenkt, daß allein in den ersten Tagen über hundert Tanks von den Deutschen erbeutet wurden und daß im Verlauf der weiteren Kämpfe zahlreiche weitere feindliche Sturmwagen zusammengeschossen oder zur schleunigen Umkehr gezwungen worden sind.

Neuseelands Hilfe.

London, 7. April. (Nicht amtlich.) Reuter meldet aus Wellington: Premierminister Massey hat erklärt, daß die Regierung von Neuseeland beabsichtigt, Lord Georges Bitte um weitere Kriegseinstellungen zu erfüllen. Der Vorschlag der Regierung wird in der nächsten Woche dem Parlament mitgeteilt.

Hilferufen an Südafrika.

London, 7. April. (Nicht amtlich.) Reuter meldet aus Kapstadt: General Botha erklärte am 3. April: Lord George habe Südafrika um Hilfe gebeten. Die Hilferufen müssen und werden die südafrikanischen Männer entsprechen.

Die Verluste der Kolonialtruppen.

Berlin, 9. April. (Nicht amtlich.) Der englische Funkspruch vom 7. April vermahnt sich gegen die Behauptung, daß die Engländer ihre Kolonialtruppen härter eingesetzt hätten, als ihre eigenen. Die Tatsachen beweisen aber das Gegenteil. In den großen Schlachten an der Somme bei Arras und in Flandern wurden die britischen Kolonialtruppen stets an den Brennpunkten eingesetzt. So geschah es bei Pozieres, Courcellette, Le Saars, Bazentin, Fiers und Gueducourt, beim Sturm auf die Vimy-Höhen bei Quéant-Bullecourt, ferner bei Wytschaete, Flögscourt, Becelaire und Gheluvelt.

Nur in der letzten großen Schlacht standen bis auf eine südafrikanische Brigade keine Kolonialtruppen an der Front. Die Brigade wurde angegriffen und ihr Kommandeur, Flügeladjutant des Königs von England, gefangen genommen.

Die Kolonialen haben zwar die Flucht der Engländer nicht gemacht, aber nach deren Niederlage wurden sie gerufen, in Einkreisung, mit der Bahn und in Automobilen wurden sie herangebracht und truppweise überführt, um die Engländer vor der Vernichtung zu retten. Sie mußten vor den Mündungen der deutschen Maschinengewehre sich für die Engländer opfern, damit diese sich weiter räumwärts sammeln konnten. Ihr Blut floß dementsprechend.

Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der englischen Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes: Canada für den Kriegsschauplatz abgefördert 200 000, Verluste 130 000, davon tot 35 000 Mann; Australien: auf den Kriegsschauplatz abgefördert 270 000, Verluste 160 000, davon 40 000 Mann tot; Neuseeland: auf den Kriegsschauplatz abgefördert 80 000 Mann, Verluste 40 000 Mann, davon tot 10 000 Mann.

Infolge dieser Behandlung ist die Begeisterung der Kolonialen, die stets wieder herstellen müssen, was die Engländer verdorben haben, erloschen. Ihre Hochachtung vor den Engländern, die sie ausmühen, und sich selbst schonen, ist gering. Selbst der hauer verdiente Urlaub in die Heimat wird ihnen nicht genehmigt, da die Engländer ohne sie nicht auskommen können. Sie fragen sich, wozu und wofür kämpfen wir noch.

Ein englischer Regimentsbefehl.

Berlin, 9. April. (Nicht amtlich.) Ein kürzlich erbeuteter englischer Regimentsbefehl enthält folgende Bekanntmachung des Regimentskommandeurs an seine Truppen:

„Die deutsche Offensive wird dem Regiment die Gelegenheit bieten, möglichst viele Feinde abzuschlachten und unter ihnen ein großes Blutbad anzurichten.“

Dieser Befehl fiel mit dem größten Teil des betreffenden Regiments in deutsche Hand.

Organisierung der irischen Dienstpflicht-Bekämpfung.

Amsterdam, 9. April. (Nicht amtlich.) Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ aus London erzählt, hat der Stadtrat von Dublin gestern erklärt, daß jeder Versuch, die Dienstpflicht in Irland einzuführen, in jeder Stadt und jedem Dorf des Landes heftigen Widerstand finden wird. Am den Widerstand im ganzen Lande zu organisieren, hat man sich für eine Konferenz erklärt.

London, 9. April. (Nicht amtlich.) Reuter. Viele Zeitungen bringen Artikel, die sich mit der Frage der Einführung der Dienstpflicht in Irland und den mutmaßlichen Umfang von Homerule in Irland beschäftigen. Premierminister Lloyd George wird über die Heeresvorlage und über die Frage der Einführung der Dienstpflicht in Irland heute sprechen.

Berlin, 10. April. Bevor Lord George seine geistreiche Rede zur Begründung des Vorschlages der Beschaffung neuer Mannschaften durch Erhöhung des Dienstalters hielt, bestritt ein erheblicher Teil der englischen Presse die Notwendigkeit der Vorlage. „Daily Chronicle“ und „Daily Mail“ bekämpften die Einführung der Dienstpflicht in Irland.

Die amerikanischen Truppenendungen.

Sch. Genf, 10. April. (Privattele.) Der „Herald“ meldet aus New York: Da das Staatsdepartement den Ernst der Lage in Frankreich nicht verkennt, wurde mit der beschleunigten Verschiffung von weiteren 450 000 amerikanischen Truppen nach Europa begonnen. Sie werden frühestens Mitte Mai in der Kampfzone verwendbar sein. (g. R.)

Amerikanische Aushebungen.

Berlin, 10. April. Aus Newport wird gemeldet: Im April würden 150 000 Mann ausgehoben.

Vom Luftkrieg.

Der Luftangriff auf Zugemburg.

Berlin, 9. April. (Nicht amtlich.) Es bestätigt sich, daß dem Luftangriff englischer und französischer Flieger auf die neutrale Stadt Zugemburg am 5. April lediglich Zugemburger zum Opfer gefallen sind.

Der erste amerikanische Flieger eingebracht.

Berlin, 9. April. Am 7. April wurde an der Westfront der erste amerikanische Flieger abgeschossen und lebend eingebracht. Er ist von Beruf Ingenieur und tut seit September 1917 in der französischen Truppe Dienst. Er gehört zu der „Young Men's Christian Association“ (Vereinigung junger christlicher Männer) und ist sehr befreudigt darüber, daß er noch keinen Deutschen getötet hat. Er war erstaunt, als er hörte, daß die Amerikaner schon vor der Kriegserklärung den Amerikanern große Massen von Munition und Kriegsmaterial geliefert hätten und daß der Vorgesetzte Gerard in Deutschland zugunsten der Entente Spionendienste geleistet hätte. Das amerikanische Volk sei durch die Entente-Propaganda, durch Zeitungen, Plakate und die Kinos völlig über die tatsächlichen Verhältnisse getäuscht. Ueber die Beschaffung von Paris, deren ersten Tag er miterlebte, ist er der Ansicht, daß mit fortwährender Beschaffung Erfolg und moralischer Eindruck in gefährlicher Weise steigen würden.

Der Papst und die französischen Fliegerangriffe.

Berlin, 10. April. Unter der Überschrift „Die französischen Fliegerangriffe auf Trier und der St. Paul“ bringt das führende rheinische Zentralblatt, die „Rhein. Volkszeitung“, einen Schriftwechsel zwischen dem Kardinalstaatssekretär Gasparri und dem Kardinal-Erzbischof von Trier. In einem Brief vom 13. Juli 1917 klagt Gasparri über die durch Fliegerangriffe auf Trier verursachten Beschädigungen an der Kathedrale und der Dreifrauentürme und spricht den lebhaftesten Wunsch aus, daß das Kultusgebäude vor Schaden bewahrt bleiben möge. In seiner Antwort bemerkt Amet, daß die Fliegerangriffe auf offene Städte nicht statthaben, wenn die Deutschen nicht angefangen hätten. Demgegenüber stellt die „Rhein. Volkszeitung“ fest, daß französische Flieger einen Angriff auf die offene Stadt Ludwigshafen am 27. Mai 1915 machten, mithin zuerst diesen Weg beschritten und daß trotz des päpstlichen Wunsches, die Stadt Trier und ihre Kirchen zu schonen, die französische Regierung nicht verhin dert hatte, daß ihre Flieger die Moselstadt noch öfters mit Bomben beworfen. Der Artikel erinnert ferner an den Mißbrauch, die feindlichen Kirchtürme als Beobachtungsposten für militärische Zwecke zu benutzen, wie die Kathedrale von Reims.

Kriegs- und Friedensziele.

Spanische Vermittlungsaktion?

Sch. Genf, 10. April. (Privattele.) „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Das neue Kabinett berät seit Tagen über einen dem König zu unterbreitenden Vorschlag, der sich mit der allgemeinen europäischen Lage befaßt. Man vermutet, daß es sich um Vorschläge für die Kriegführenden im gegebenen Augenblick handeln soll. (g. R.)

Aus dem neuen Rußland.

Zur Lage.

London, 9. April. (Nicht amtlich.) Reuter. „Morning Post“ erzählt aus Petersburg vom 6. April, daß der Fleischnachfrage mehr um sich greife, und daß die Unsicherheit für Leben und Eigentum andauere.

Die Bolschewisten und der Friedensvertrag.

Berlin, 9. April. Die kürzliche Nachricht, daß die von der Bolschewisten-Regierung verschleppten 600 Dönländer und Estländer bereits auf dem Rückwege seien, ist dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge nicht richtig. Sie befinden sich nach wie vor in Ostibirien, wo man sie nach einer dreiwöchigen Bahnfahrt in das Gefängnis zu Krasnojarsk einsperrte. Dem Dönländer von Tjesenbauer ist es gelungen, zu entfliehen und mit zuverlässigen Nachrichten heimzukehren. Von einer Rücksendung der unglücklichen Opfer des Bolschewismus verläutet nichts, trotz der russischen Verpflichtung im Brest-Litowsk-Vertrag. Es handelt sich trotz Mahnungen der deutschen Regierung um eine freigelegte Bekämpfung des Friedensvertrages.

Aus Finnland.

Die deutsche Landung in Finnland.

Haag, 9. April. Reuter berichtet aus London: Deutschland antwortete auf den russischen Protest wegen der Landung in Finnland drastisch mit der Forderung, daß die Ostflotte entweder die finnischen Gewässer verlässe oder entwaffnet werden müsse, in Übereinstimmung mit Artikel 5 des Vertrages von Brest-Litowsk, und zwar müsse dies bis zum 12. ds. Mts. geschehen sein. (Ziff. 3g.)

Englische Fahrzeuge in die Luft gesprengt.

Stockholm, 4. April. Von hier wird dem „S. T.“ berichtet, daß nach einer Meldung aus Helsingfors sich die Besatzung der dort liegenden englischen Fahrzeuge weigerten, die Handelsflagge zu hissen und die Fahrzeuge mit der ganzen Ladung in die Luft sprengten.

Zum Vormarsch der Deutschen in Finnland.

Haag, 9. April. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet von hier: Aus Petersburg wird gemeldet: Die deutsche Abteilung ist über die Alandsinseln nach Abo, der alten Hauptstadt Finnlands gelangt, wo sich eine ansehnliche Macht der Roten Gardesten befindet. Helsingfors wurde von der finnischen Bolschewistenregierung verlassen. Sie will sich in Wiborg niederlassen. Die Fabriken in Helsingfors sind geschlossen worden, damit die Arbeiter der Roten Garde sich anschließen können, um die Hauptstadt zu verteidigen.

Sch. Rotterdam, 10. April. (Privattele.) „Morning Post“ meldet aus Petersburg: In Helsingfors wurden die Staatskassen und die großen Munitionsvorräte von der Roten Garde mit fortgeführt. (g. R.)

Die Entente unterkühlt die finnische Rote Garde.

Stockholm, 10. April. (Nicht amtlich.) Wie der Helsingforscher Berichterstatte des „Svensta Morgenblad“ berichtet, werden die Roten Gardisten in Finnland durch die Gesandtschaften der Entente in Petersburg wirtschaftlich unterkühlt. So haben der englische und der französische Botschafter und der belgische Gesandte in Petersburg zur Bildung des

Generalstabes der Roten Garde beigetragen. Der Bericht erstatter erklärte, man könne hierin nichts anderes erblicken, als eine Demonstration gegen Deutschland und den deutschen Einfluss. Im Anschluß hieran schreibt er:

„England rührte keinen Finger, als die Neger im belgischen Kongo mißhandelt wurden. Aber jetzt, da in Finnland die russisch-finnischen Bolschewisten Glend, Verheerung und Tod verbreiten, das Reich mit Füßen treten und dem Volk gewählten Landtag mit Gewalt auseinanderreibt, ist der Gesandte dieses stolzen Albions bereit, einen Geldbetrag zu leisten, um die Aufrührerbewegung zu unterstützen.“

Aus der Ukraine.

Wien, 9. April. (Nicht amtlich.) Nach Blättermeldungen hat Feldmarschall Frhr. v. Boehm-Ermolli den Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Truppen in der Ukraine übernommen.

Ereignisse zur See.

Ein englischer Geleitzug in Rotterdam.

Rotterdam, 9. April. (Nicht amtlich.) Gestern nachmittag ist nach beinahe einmonatiger Pause wieder ein englischer Geleitzug angekommen. Es kamen mehrere Kapitäne und Besatzungen holländischer Schiffe, die von den Engländern beschlagnahmt worden waren, mit. Sie waren sehr empört über die Art, wie die Engländer bei der Beschlagnahme vorgegangen waren. Ferner brachte der Geleitzug 63 aus England ausgewiesene Deutsche und 16 ausgewiesene Oesterreicher mit.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 9. April. (Nicht amtlich.) Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, hat der Kaiser dem dienstituenden Generaladjutanten Generalobersten mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls von Pfaffen, dem Vortragsenden Generaladjutanten Admiral von Müller, dem Frequentkapitän Karl von Müller und dem Kapitänleutnant Reminger den Orden Pour le mérite verliehen.

Der Reichslanzier im Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. April. Reichslanzier Graf Hertling wird sich heute abend in das Große Hauptquartier begeben. Der Aufenthalt dort wird mehrere Tage dauern.

Die neuen Steuervorlagen.

Sch. Berlin, 10. April. (Privattele.) Wie aus sonst gutunterrichteter parlamentarischer Quelle verlautet, sehen die in Vorbereitung befindlichen neuen Steuervorlagen für das Reich eine Mehreinnahme von 200—350 Millionen an Steuern im Etatjahr vor. (g. R.)

Aus der Schweiz.

Die Versorgung mit deutscher Kohle.

Bern, 8. April. (Priv.-Tel.) Am 8. April fand in Bern eine Konferenz von Vertretern der schweizerischen Kohlenkonsumenten, namentlich der Bundesbahnen, Kleinbahnen, Gaswerke, der Industrie- und Kohlenzentrale, der Hausbundeszentrale, des Gewerkschaftsbundes usw. statt, zur Besprechung der von deutscher Seite anlässlich der Erneuerung des Wirtschaftskommens erhobenen Preisforderungen für Kohle. Es kam in der Konferenz die tiefe Befürchtung zum Ausdruck über die mitgeteilten Forderungen Deutschlands. Die Konferenz richtete ein dringendes Gesuch an den Bundesrat, alles zu tun, um die Preisforderungen auf ein für die schweizerische Volkswirtschaft erträgliches Maß zu führen. Dabei wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß der geforderte Preis insbesondere für Hausbrand, Staatswerke und Verkehrsanstalten von den verheerlichsten Folgen begleitet sein werde. Einzelne Nebenbahnen würden sich voraussichtlich zur Einstellung ihres Betriebes genötigt sehen. Wie verlautet, hat der Bundesrat ebenfalls heute vormittag in einer Sonder Sitzung sich mit der Frage befaßt, um für die schweizerischen Unterhändler Anweisungen festzusetzen.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Slowenisch-deutsche Zusammenstöße.

Wien, 9. April. Aus Marburg in Steiermark wird laut „Ziff. 3g.“ gemeldet: Am Sonntag nachmittag fand in St. Johann an der deutsch-kärntnerischen Grenze eine von dem slowenischen Abgeordneten Dr. Korosec einberufene jugoslawische Versammlung statt, in der für den Südlawenstaat Stimmung gemacht und gegen die deutsche Bevölkerung gehetzt werden sollte. Die Versammlung fand unter freiem Himmel statt. Zwischen den Slowenen und den zahlreich erschienenen Deutschen kam es zu blutigen Zusammenstößen. Auf Seiten der Slowenen beteiligten sich auch russische Kriegsgefangene an der Schlägerei gegen die Deutschen. Die Versammlung wurde schließlich durch die Gendarmen aufgelöst werden. Zahlreiche Personen verließen blutüberströmt den Versammlungsplatz.

Frankreich und der Krieg.

Bolos Hinrichtung aufgehoben.

Basel, 9. April. Wie Havas aus Paris meldet, erklärte Bolos er wüschte den Zustimmenden nach Erklärungen abzugeben. Der Vertreter des Generalstaatsanwalts vertrat die Ansicht, daß diese Erklärungen für die schwebende gerichtliche Affäre von Bedeutung sein könnten und richtete deshalb an die Regierung das Ersuchen, die Hinrichtung Bolos aufzuschieben. Es wurde ein Ausschuss der Hinrichtung angeordnet.

Ueber die Vertagung der Hinrichtung Bolos machte der französische Unterstaatssekretär im Justizministerium Ganace gestern dem Abgeordneten folgende Mitteilung: „Die Regierung hat die Vertagung der Hinrichtung beschlossen, weil Bolos im letzten Augenblick dem Hauptmann Bousgard, der die Untersuchung gegen ihn geführt hatte, Enthüllungen machte, wodurch mehrere andere in Untersuchung befindliche Personen belastet werden. Das Zeugnis Bolos hat keinen Wert unter den gegenwärtigen Umständen. Wenn er sofort hingerichtet worden wäre, hätten die von ihm beschuldigten Personen keine Aussagen lediglich als Exprobration annehmen können. Es sei deshalb notwendig gewesen, zunächst Bolos mit diesen Personen zu konfrontieren, um den Wert seiner Aussagen festzulegen.“ Auf die weitere Frage auf wen sich die Enthüllungen Bolos bezögen, hat der Unterstaatssekretär keine Auskunft gegeben. Es liegt aber nahe zu vermuten, daß es sich in erster Linie um den Senator Humbert vielleicht aber auch um Callaux handelt. (Ziff. 3g.)

Vermischtes.

Berlin, 10. April. Gemäß den Verhandlungen mit dem Ministerium übernimmt, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet, die Stadt Augsburg als Erbin des Hofrates Helling die Bad Rissingen als Pächterin.

Budapest, 4. April. Zur Schiffskatastrophe bei Pest wird dem „Berl. Lokalanz.“ von hier noch gemeldet, daß dort her etwa 80 Personen als vermisst gelten.

Amthliche Nachrichten.

Seine K6nigliche Hoheit der Grothherzog haben unter dem 30. M6rz d. J. gn6digst geruht, den ordentlichen Professor an der Universit6t GieBen und Direktor der Universit6tsfrauenklinik dafelbst Dr. Erich Dwig mit Befehl vom 1. April d. J. an unter Verleihung des Titels Geheimter Hofrath zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gyn6kologie an der Universit6t Freiburg und zum Direktor der Universit6tsklinik dafelbst zu ernennen.

Badische Chronik.

0 Karlsruhe, 10. April. Mit Zustimmung des erweiterten Verwaltungsrates der Gr. Geb6udeversicherungsanstalt ist zur Verh6ndlung des Betriebs- und Ausgleichsfonds die Umlage auf 10 Pfennig festgelegt worden.

Freiburg i. Br., 9. April. Am 13. April sind es 10 Jahre, daB der Freiburger Dichter Emil G6ttis wiederum die Augen schloB. Bis vor kurzer Zeit war er vielfach noch ein Unbekannter. Hauptst6cke der Bedienten eines Roman W6rner (M6nchen) und eines Krieh Troop (Mannheim) ist es anzuschreiben, daB der Name G6ttis den Weg ins Volk fand. Erst unserer Zeit wird es vorbehalten sein, in die leuchtenden Tiefen G6ttischer Seele hinunterzusteigen. Da ist es nun einer Anregung des Freiburger Schriftstellers Franz Grothofs am Orte seines Wirkens, eine den Beitr6gerbeitr6gen entsprechende sch6tze Veranlassung stattzufinden wird. Am Sonntag den 14. April, nachm. 4 Uhr, wird im Stadt Kornhausaal ein zu diesem Zweck besonders geschaffener Ausschuss eine Ged6chtnistafel adacten. In ihrem Mittelpunkt steht eine Ged6chtnistafel des Hermann Str6be (Hermann Str6be). Nach der Feier findet ein gemeinsamer Gang nach Emil G6ttis Grab auf dem neuen Friedhof statt, woselbst abends 5 1/2 Uhr Vertreter des hiesigen Stadtrates, der Schillerf6rderung, der literarischen Gesellschaft, sowie ihre Freunde und Verehrer G6ttis Kr6nze niederlegen werden. Beide Feiern sind f6r jedermann frei zug6nglich. Einzelne Anfragen werden vom vorbereitenden Ausschuss f6r eine Emil G6ttis-F6rderung, Friedrichstr. 26, beantwortet. Im Anschluss an diese Feiern wird in der n6chsten Zeit das Freiburger Stadttheater des Dichters Schauspiel „G6ttis“ zur Auff6hrung bringen. Im engeren Kreise der literarischen Gesellschaft wird im Laufe der n6chsten Wochen das im Nachlass Emil G6ttis aufgefunden, bis jetzt aber nicht zur Ver6ffentlichung gebrachte Schauspiel „O academia“ zur Besetzung gelangen.

Freiburg, 10. April. Im Monat M6rz sind bei der Post wegen M6ttsf6llung nicht weniger als 25 Kubh6ter zur Anzeige gebracht worden. Ferner gelangen w6gen unerlaubten Erwerbs von Lebensmitteln auf dem Lande und durch Schleichhandel 10 Personen zur Anzeige.

Badischer Landtag.

40. 6ffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

+ Karlsruhe, 9. April. Die erste Sitzung nach den Osterferien wurde um 1/2 Uhr von dem Pr6sidenten Kopf mit einer Ansprache 6r6ffnet, in welcher er der Sieges unserer tapferen Truppen im Westen gedachte, welche die Aussicht auf baldigen Frieden 6r6ffneten. Voller Bewunderung und mit voller Dankbarkeit sende die Heimat den Truppen ihren Gruß und die herzlichsten Segensw6nsche. (Zustimmung.) Nach der Bekanntgabe einiger neuen Eing6nge (Petitionen) wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Geheimentwurf 6ber die rechtliche Stellung der Kirche im Staate. Namens des Verfassungsausschusses berichtete Abg. Dr. Sch6fer (Str.) 6ber den Geheimentwurf betr. die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 6ber die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereinen im Staate. Wie schon mitgeteilt wurde, werden durch den neuen Geheimentwurf die letzten Rehe der Kulturkampfgesetzgebung beseitigt. Der Geheimentwurf beseitigt insbesondere die Forderung einer wissenschaftlichen Vorbildung zur Aus6bung kirchlicher Funktionen 6berhaupt und beschr6nkt den Nachweis dieser Vorbildung lediglich auf die Zulassung zu einem Kirchenamt. Der Berichterstatter gab zun6chst einen historischen Ueberblick 6ber das Gesetz und kam dann auf die Verhandlungen im Verfassungsausschuss zu sprechen. Hier hatten die Nationalliberalen vor einer behaltelosen Annahme des Geheimentwurfs das Wort geredet. Das Zentrum hatte aber schon einige A6nderungsantr6ge vorbereitet, auf die es nicht verzichteten zu k6nnen glauben. Der Ausschuss hat das Gesetz einstimmig angenommen und hat dazu noch folgende EntschlieBung gefaBt:

Die Zweite Kammer erkl6rt, daB die Aus6bung staatsb6rgerlicher Rechte und die parteipolitische Bet6tigung eines Geistlichen nach ihrer Auffassung f6r die Groth, Staatsregierung kein Grund sein d6rfen, von der ihr in § 9 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate betreffend einger6umten Befugnis der M6ttsf6llungserkl6rung Gebrauch zu machen, sofern dem Bewerber um ein Kirchenamt nicht ein gegen die Wirde des geistlichen Standes verstoBendes Verhalten zur Last f6llt.

In der sich anschlieBenden Aussprache betonte zun6chst Abg. Wittmann (Str.), daB das neue Gesetz ein solches des Friedens, des Fortschritts und der Verh6ndigung ist. Indem der Staat an seinen Berichterstatter 6ber die Vorbildung der Geistlichen nicht mehr festh6lt, 6r6ffnet er den Weg der Zulassung von einigen M6nnerk6rpern. Diese Bedenken werden deshalb wissenschaftlich nicht zur6ckzuf6hren. Da ihnen das kirchliche Gesch6ft ein sehr wichtiges Studium der Philosophie und Theologie vorschreibt. Eine St6rung des konfessionellen Friedens wird durch die Ordensgeistlichen nicht eintreten. Wir danken den fr6heren Gegnern, die heute die Hand zur Verh6ndigung geboten und wir danken der Gr. Regierung, daB sie diesen Weg 6r6ffnet hat.

Abg. Nebmann (nat.-lib.) betont, daB das Kirchengesetz nur zu verstehen ist aus dem Standpunkt der Zeit seines Entstehens. Nach 1870 war bei dem Gesetzgeber der Gedanke vorherrschend, einen

Die Verhaftung des Herrn Dassel.

Roman von Friedrich Heg. (29. Fortsetzung.) Dassel hatten es ja dazu, ihrer Tochter Hilde eine ausgereichnerte, sorgf6chtige Schulbildung zu verschaffen. W6hrend der Herr Papa keine andre Freude daran hatte, als mit Stolz die guten Jenuren zu lesen, und Frau Dassel in Kaffeegesellschaften damit renommierete, ihre Tochter k6nne franz6sische und englische B6cher glattweg herunterlesen, war Hilde, dank der t6chtigen Lehrer-Pers6nlichkeiten, unbewuBt 6ber den italienischen Salat bloher Kenntnisse der „h6heren“ T6chterjargon zu einer wirklichen inneren Bildung gelangt. Nein, sie war kein bloBes „Piepel“ oder Durchschnitts-Eisichen. Als sie durch die leeren Gem6cher ihrer 6rterlichen Wohnung schritt, kamen ihr in ihrer Verlassenheit und Einsamkeit allerlei schmerzliche Gedanken. Sie hatte ja doch von dem j6hen Gl6ckswesfel so manches Kaufmanns, insbesondere so manches B6rgermannes, erfahren. Sie liebte ihren Vater mit der ganzen Innigkeit und Kindlichkeit ihres reinen und unschuldigen Gem6its. DaB er irgend etwas Sch6lechtes begehen konnte — nein, das war unm6glich! Und von seinen Gesch6ften verstand sie nichts. Aber wie ihr jetzt einfiel, hatte Papa mitunter geflagt, ab und zu sogar festig geschimpft 6ber das Gesch6ft. Diesen solche Erg6sse des Herrn Dassel auch nur darauf hinaus, sein finanztechnisches Genie vor der Gattin im Brillantfeuer ergl6nzen und 6ber das bescheidene kaufm6nnerische Talent des Schwiegervaters hinaus strahlen zu lassen, bei dem unerfahrenen Kinde waren sie nicht ohne Wirkung geblieben.

aus heranzugehen, der absolut auf nationalem Boden steht. Heute leben wir die evangelischen und katholischen Geistlichen vereint bei der Arbeit auf dem Boden des Vaterlandes. Wir haben den Wunsch, daB die katholischen Geistlichen in der Hauptsache an deutschen Hochschulen und Seminaren ihre Ausbildung erhalten und damit in lebhafter Ber6hrung kommen mit den Str6mungen der Zeit, die in der Studentenschaft ihren lebhaften Ausdruck und Austrag finden. Wir hoffen, daB mit dem Gesetz eine Zeit des Friedens besiegelt wird.

Abg. Mazum (Sozd.) f6hrte aus, in den 60er und 70er Jahren habe man sich mit dem Gesetz einer F6hlung hingeegeben. Heute ist nun der Schlusspunkt unter jene Entwicklung gesetzt worden. — Das ist begr6uBenswert. Der Boden ist nun frei f6r andere wichtige Aufgaben. Auch der neue Geheimentwurf geh6rt in das Gebiet der Neuorientierung; sie ist damit nat6rlich nicht erledigt. Wir hoffen, daB man auf jener Seite, die so großes Gewicht auf das zu verabschiedende Gesetz legt, auch jenen Punkten der Neuorientierung entgegenkommt, die von der sozialdemokratischen Partei vorgebracht worden sind.

Abg. Maser (N. B.) gab seiner Genugtuung Ausdruck, daB die Politik seiner Partei jetzt eine so gl6nzende Rechtfertigung finde. In dieser Zeit, die noch eine lange sein wird, ist der Friede zwischen Staat und Kirche eine absolute Staatsnotwendigkeit, eine unerl6ssliche Voraussetzung f6r eine kraftvolle Entfaltung unseres Volkslebens und erste Voraussetzung f6r die L6sung der Aufgaben zur moralischen und wirtschaftlichen Wiederaufrichtung unseres Volkes. Wenn wir dem Geheimentwurf zustimmen so verzichten wir damit nicht auf die Geltendmachung unseres Standpunktes. Der konfessionelle Kampf muB aber aufh6ren.

Nachdem Abg. Banschbach (N. B.) gleichfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu dem Geheimentwurf zum Ausdruck gebracht hatte, legte Minister Dr. H6blich kurz den Standpunkt der Regierung dar, die herzlich dankte f6r die wohlwollende Aufnahme, welche der Geheimentwurf gefunden habe. Ungerecht w6re es, heute auf diejenigen M6nner Steine werfen zu wollen, die aus innerer Ueberzeugung die fr6heren Gesetzesbestimmungen k6ufen im Glauben, damit dem Vaterland zu dienen. Zu der EntschlieBung des Verfassungsausschusses gab Minister Dr. H6blich namens der Regierung eine Erkl6rung ab, in der es heiBt: Die Regierung glaube in Wahrheit der Staatsinteressen darauf bestehen zu m6ssen, daB der Groth, Regierung das Recht, einem Bewerber um ein Kirchenamt M6ttsf6llung auszusprechen, unter Angabe des Grundes nicht beeintr6chtigt werden d6rfte. Die Regierung legt Wert darauf, daB der vorliegende Geheimentwurf in einm6utigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Landst6nden Gesetzeskraft erh6lt und kann erkl6ren, daB die Gr. Regierung von ihrem Rechte wie seither nur in zwingenden F6llen, in denen das Staatsinteresse es erfordert, Gebrauch machen werde. In dem Falle, daB der Replationsvorschlag zur Annahme komme, bemerkt die Regierung, daB die M6ttsf6llung nur auf jene str6flichen F6mter sich erstreckt, die nicht der landesherrlichen Pr6sentation unterliegen.

Damit war die Beratung geschlossen. — Abg. Dr. Sch6fer (Zentr.) erhielt als Ber6chterstatter das Schlusswort und gab seiner Freude 6ber die einm6tigit Zustimmung zum dem Gesetz Ausdruck, bedauerte aber, daB die Regierung sich nicht auf den Boden der EntschlieBung stelle.

Der Geheimentwurf wurde hierauf einstimmig angenommen, ebenso die EntschlieBung des Verfassungsausschusses. — Damit war die Tagesordnung erledigt. — N6chste Sitzung Mittwoch vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Beratung der Antr6ge 6ber die Dienstverh6ltnisse der Gemeindebeamten, Einschr6nkung der Fliegerangriffe und amtliches Verl6ndigungswesen. Schluss der Sitzung 1/7 Uhr.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 10. April. Seine K6nigliche Hoheit der Grothherzog h6rte gestern die Vortr6ge der Minister Dr. Dviringer und Dr. H6blich, sowie des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Geheimen Legationstats Dr. SebB.

Der deutsche Kronprinz, der mit seiner Heeresgruppe gegen m6chtigen feindlichen Ansturm die mittlere Front gehalten hat, spricht in seiner Rundgebung f6r die 8. Kriegsanleihe von der Ausdauer und dem Selbstopfer der deutschen Truppen. Auch in der Aisne- und Champagnegegend haben sie voll heiliger Ueberzeugung durchgehalten, damit ihre Kr6der im Osten und S6den groBe Erfolge erringen konnten. Die groBen Erwartungen der Franzosen mit ihrer gewaltigen Fr6hjahrsoffensive scheiterten an dem Siegeswillen deutscher Soldaten. Und wieder ist Fr6hling. Und im Westen entwickeln sich heiBe, blutige K6mpfe, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Auch hier geht es zur Entscheidung! Selbst auch ihr d6heim, nur im Westen den Frieden vorzubereiten. Gebt dem deutschen Heere die Mittel zu neuen Waffen, mit denen es Euch den Frieden erk6mpfen kann! Denkt an die M6chtigung des deutschen Kronprinzen: Rechnet Kriegsanleihe!

T6tigkeit des Kaufmannsgerichts im Jahre 1917. Aus dem Jahre 1916 gingen 5 Rechtsstreitigkeiten 6ber. Neu anhangig wurden 36 Rechtsstreitigkeiten. Dieselben wurden erledigt durch: kontraktbittorische Urteile 7, Verj6umnisurteile 2, Vergleich 21, Zuriinnahme der Klage 1, Verzichtbleiben 8; in das Jahr 1918 gingen 2 Rechtsstreitigkeiten 6ber.

Gem6ine-Vortrag. Auf den heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im groBen Rathausaal stattfindenden Vortrag von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Klein 6ber „Heiligem6sse Bildgem6lde und ihre Verwendung in der Kriegsk6sthe“ mit Vorzeigung lebender Pflanzen und farbigen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen, sei nochmals hingewiesen.

A Wiederabend. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den am 10. April, abends 1/2 Uhr, im „Eintrachtsaal“ stattfindenden Wieder- und Duettabend, Selmut und Kattina Reugebauer, aufmerksam, dessen Besuch in Anbetracht der hohen K6nstlerkraft des Ehepaars Reugebauer nur w6rmtens empfohlen werden kann.

Wiederabend Gumann. Am Samstag, den 20. April, abends 8 Uhr, wird unsere heimliche Konzertf6hrerin Elisabeth Gumann (Sopran) im Eintrachtsaal einen Wiederabend veranstalten unter

Und nun tr6umte sie sich folgende Sachlage zusammen: Ihr Vater war durch waghalsige Spekulationen in Bedr6ngnis geraten. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er sein Verm6gen verloren. Und irgendein Kunde, der in diese Verluste hineingezogen war, hatte in blinder Wut und Rache such gegen den Bankier eine Anzeige gemacht. DaB ihr guter, lieber Papa unschuldig sei, das stand bei ihr fest. Aber, und das hatte sie aus gelegentlichen Gespr6chen 6ber Bankprozesse geh6rt, solche Prozesse sind unendlich langwierig! Wird zu guter Letzt auch die Ehre gerettet, der Wohlstand der Familie ist dahin, das Verm6gen verloren!

Arm! — Im Speisezimmer brannte das elektrische Licht. Auf dem Tisch 6ber dem kostbaren Smyrnatopfe waren die drei Gedede aufgelegt. Auf dem m6chtigen Patisander-Buffett k6hlten in schwerer silberner Wanne die beiden f6r das heutige Abendessen bestimmten Flaschen Sekt. Und dahinter prunkte auf kostbarer Fruchtstehle eine duftige Ananas. Beim Anblick dieses opulenten Stilllebens 6berkam sie ein Schauder, groth und stark fast wie ein Ekel. Sie f6hlte, wie der Kontrast zwischen den Gegenst6nden genuBfrohen Wohllebens und dem Jammer und der Sorge ihrer Herz ergriff.

S6ein — und Sein! — Jetzt sah sie zum ersten Male in ihrem bisher so harmlosen, schattenlosen Dasein in diese l6utere Kl6uft. Und Hilde Dassel erkannte scharf das eine wie das andre. Und Hilde Dassel sah mit ihren hellen Augen auch weiter, sah hindurch!

Das ganze Zimmer, alle die M6bel, das gesamte Vaterhaus; ihr vertraut und lieb durch t6gliche Gewohnung, schienen pl6tzlich wie in groter stummer Frage sie anzuschauen: Was wird nun? — Was wird aus dem Hause, darin du geboren,

Mitwirkung des Konzertf6hrers Bentur Singer (Tenor); am Fl6gel Kapellmeister Heinrich Cassimir. Die Konzertsch6tze belorgt die Musikalienhandlung Frith M6ller hier, Ede Karier- und Waldstr6Be. Im Kaffeehaus findet heute abend 8 Uhr Sonderkonzert des verstarbten Diablers statt. Die beliebte Leiterin der Kapelle, Konzertmeisterin Toni Graner, wird u. a. einige Solis zum Vortrag bringen. (Siehe Anzeige.)

Das Residenz-Theater (Waldstr6Be) zeigt vom Mittwoch bis einschli. Freitag „Die Geisel der Menschheit“, Drama in 4 Akten, nach dem Roman „Die Schiffbr6chigen“, dargestellt von ersten Wiener K6nstlern. — „Der unw6rthliche Thobias“, mit Arnald Nead in den Hauptrollen und seiner Partnerin Lotte Beckmeister, ein k6stliches Lustspiel in 3 Akten. — „K6nig George in Berlin“, ein Schwanek in einem Akt von Gustav Hochstetter, mit Albert Kaulia. — Ab kommenden Samstag also Nissen in dem Lustspiel „Das Estimobab“ und Wigo Larsen in dem Schauspiel „Rotterdam-Amsterdam“. Das neue Programm ab heute bringt wieder 2 groBe K6nigwerke. Eva Speyer ist die Hauptdarstellerin in dem 4aktigen Drama „Der Fremde“, ihr Partner ist Hugo J6ntz. In dem Lebensbild „Beate Georg“, ein Frauenst6ck in 4 Akten, hat Tosca am Ende die Hauptrolle 6bernommen. AuBerdem wird noch das kleine Lustspiel „Die Wacht am Stammst6ck“ gezeigt.

Kochfertige Suppen.

Na, Karlsruhe, 10. April. Kochfertige Suppen gelangen nach der Bekanntmachung des Nahrungsmittelamts nunmehr wieder zur Ausgabe. Das Nahrungsmittelamt ist dazu 6bergegangen, solche selbst herzustellen; diese werden in den Bekanntmachungen als „kochfertige Suppen, eigene Herstellung“ bezeichnet; Suppen, welche von anderer Seite geliefert sind, werden als „fremde Herstellung“ bezeichnet.

Die fr6her ausgegebenen kochfertigen Suppen haben bei einem Teil der Bev6lkerung weniger Anhang gefunden; zahlreiche Hausfrauen und viele erfahrene Hausfrauen waren aber damit fast immer zufrieden und f6hren die ung6nstige Beurteilung darauf zur6ck, daB die Suppen nicht richtig behandelt wurden; es gen6gte nat6rlich nicht, daB die in Wasser aufgel6sten Suppen einfach heiB gemacht wurden, vielmehr muBten dieselben gut durchgeseiht werden. Dies ist anscheinend von manchen Hausfrauen unterlassen worden. Die fr6heren Suppen hat man ferner der Billigkeit wegen und um dem Geschmack des Einzelnen nicht vorzugreifen, nicht oder nur schwach gew6rzt, so daB die Hausfrau f6r die n6tigen Zutaten selbst zu sorgen hatte.

Die nunmehr vom Nahrungsmittelamt hergestellten Suppen werden gew6rzt. Aber auch sie verlangen richtige Behandlung. Die jetzt zur Ausgabe gelangende Karloffelsuppe ist von bew6hrten Hausfrauen ausprobiert und ausnahmslos sehr g6nstig beurteilt worden; die von einer solchen gefertigte Kochvorschrift folgt unten. Es sei dabei besonders darauf hingewiesen, daB die Suppen gut durchgeseiht werden m6ssen und zwar umso l6nger, wenn sie Troden gem6lde enthalten. Es empfiehlt sich sogar solche Suppen vor dem Aufkochen einige Stunden in kaltem Wasser aufweichen zu lassen. Selbstverst6ndlich kann die einzelne Hausfrau je nach ihrem Geschmack noch etwas Suppenw6rme oder sonst etwas begeben. Bei richtiger Behandlung erh6lt sie dann f6r billiges Geld ein moBschmeckendes und nahrhaftes Gericht.

Kochvorschrift.

F6r 1/2 Liter fertige Suppe bedarf man 20 Gramm oder einen geh6uften L6ffel voll Suppenbeilage. Diese wird mit dem kalten Wasser anger6hrt, zum Sieben gebracht und nach Zugabe einer Prise Salz auf der Seite des Herdes mindestens 20 Minuten geseiht. Schmalchaffer und s6miger wird die Suppe, wenn man sie nach 5 Minuten Vorlochen, einige Stunden in der Kochk6sthe durchlochen l6Bt. Soll die Suppe besonders dick sein, dann rechne man 1/2 L6ffel Suppenbeilage mehr.

Auszug aus den Standesb6chern Karlsruhe.

Eheaufgebote. 8. April: Emil Krieger von hier, Sergeant hier, mit Veria Huber von hier; Friedrich Bachmann von hier, Burogehilfe hier, mit Mathilde J6ller von hier. Geschl6ssungen. 9. April: Israel Wartha, gen. Max Kottowski, von Lobs, Kaufmann hier, mit Aloisia Carola, gen. Luigia Rigotti, von Krietz; Friedrich Vaier von Oberried, Konditor hier, mit Anna Maria Huber von Ober; Robert Burkhard von Lahr, Kantor hier, mit Wilhelmine B6rft von Karlsruhe-M6ppur; Karl Linder von Gerodach, Fabrikarbeiter hier, mit Anna S6h, Witwe, geb. Sch6lein, von Weiterstheim. Todesf6lle. 6. April: Elise Schneider, alt 69 Jahre, Witwe von Johann Schneider, Hausmeister. — 7. April: Bendelin Heim, Karlsruherdiener a. D., Chemann, alt 73 Jahre; Karl, alt 6 Monate, 17 Tage, Vater Karl Leibold, R6fer.

Wasserstand des Rheins.

Schiffersel. 10. April morgens 6 Uhr 1.04 m (9. April 1.05 m) Aehl. 10. April morgens 6 Uhr 2.08 m (9. April 2.11 m) Maxau. 10. April morgens 6 Uhr 3.65 m (9. April 3.60 m) Mannheim. 10. April morgens 6 Uhr 2.68 m (9. April 2.60 m)

Die Heimatfront schaff's!

Darum bauen unsere Feldgrauen so eisenseft wie wir auf sie. Sie stehen bis zum letzten Mann. Wir auch! Wir ziehenden Mann f6r Mann, Frau wie Kind die VIII. deutsche Kriegsanleihe. Und wer nicht gen6gend bares Geld hat, nimmt eine „Kriegsanleihe-Versicherung“ beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein a. G. in Stuttgart. 50—60 M. Jahresbeitrag ergeben dabei 1000 M. Zeichnung. Wer will jetzt noch behaupten, daB er zwar wolle, aber nicht k6nne?

aus dem Ger6te, zwischen dem du aufgewachsen bist und gespielt hast — ? Was wird aus dir selbst?

Schweigend und tief atmend stand das arme Kind wie eine Waise in dem einsamen Zimmer, in dem gestorbenen Gl6ck ihres Vaterhauses.

Sie weinte nicht mehr, ihre Tr6nen hatten l6ngst gestocht. Sie stand starr und unbeweglich und sann und blicke durch die Fensterscheiben hinaus in die dunkle, fremde Welt. Noch wuBte sie nichts Bestimmtes. Aber daB irgendein schweres Ungemach 6ber ihre Familie hereingebrochen sei, daran glaubte sie auf Grund der Mitteilungen der Dienstboten und der tats6chlichen Abwesenheit ihrer Eltern festzustellen. In oberfl6chliche, alberne Hoffnungen sich einzulassen, kraft- und energieelos sich mit einem optimistischen: „Es wird am Ende noch alles gut werden“ zu h6ttseln — nein, dazu war Hilde Dassel im Grunde ein zu gegebener Charakter. „Was wird aus dir?“ Diese Frage mochte in ihrem jungen Herzen hin und her und r6hrte ihre Seele auf, so daB sich darin mit einem Male Sch6weres und Leichtes n6neinander schied.

„Was wird aus mir?“ Ach ja, sie hatte Verwandte, wohlhabende, „reiche“ Verwandte. Die w6rden ihr Unterkunft, Unterhalt bieten. Aber sie kannte den Geist, die Denkweise in diesen Kreisen nur zu gut vom eigenen v6terlichen Hause! — Geld, nicht andres als Geld ist da der MaBstab aller Dinge und aller Menschen. Geld, nur Geld, Ziel und Inhalt alles Lebens, Geld ihre „Bildung!“ Bienenl6 Millers, Fischers, Wagners, „haben“ — so viel „find“ sie. Tante Frieda, die immer 6ber die Erzeffe ihres Gatten jammerte, hatte erst neulich erkl6rt, sie h6nge doch eigentlich recht sehr an ihrem Albert — „weil er so viel Geld h6tte.“ (Fortf. folgt.)

Kaffee Odeon

Donnerstag, den 11. April, abends 8 1/2 Uhr:

Meisterabend

unter Mitwirkung des Opernsängers Herrn L. Goler aus Karlsruhe vom Kriegstheater Wilhelmshafen.



Herrenstraße **Telephon 2502.**
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr
 Von Mittwoch bis einschli. Freitag!
Lotte Neumann
 in ihrem neuen Film
Die Ehe der Charlotte van Brake!
 Schauspiel in 5 Akten von Paul von Woringen.
 Personen der Handlung:
 Bankier Dahlberg . . . Aenderly Lebus.
 Lotte, seine Tochter . . . Lotte Neumann.
 Egon von Hausfeld . . . Bruno Kastner.
Iva Lay und Eml Sondermann
 in **Irmas Ehekontrakt.**
 Lustspiel in 3 Akten. B11851
 Verfaßt und inszeniert von William Karfil.
Letzte Vorstellung von 9-11 Uhr.

Am Freitag, 12. April, abends 8 Uhr, wird im großen Rathssaal hier Herr Professor J. Ganser, Berlin, über „Ein wichtiges Kapitel der Jugendfürsorge und Jugendpflege in Gegenwart und Zukunft“ sprechen. Hierzu laden wir Jedermann, insbesondere auch die Frauen ergebend ein. B11863
 Karten für eine beschränkte Anzahl nummerierte Plätze zu 1 Mk. bei Herder, Herrenstr. 34, Müller & Graff, Kaiserstr. 80, Ev. Schriftensverein, Kreuzstr. 85, und am Saaleingang. Im übrigen ist der Eintritt frei.
 Am Schluß freie Aussprache.
Verein gegen den Mißbrauch geist. Getränke.
 Dr. R. Fuchs, Gr. Oberbaurat.

Kaffee Bauer.
 Heute Mittwoch 8 Uhr abds.:
Großes Sonder-Konzert
 der verstärkten Kapelle.
 Leitung:
 Konzertmeisterin **Toni Graner.**
Programm:
 1. Marsch aus Athalia . . . Mendelssohn.
 2. Künstlerleben, Walzer . . . Strauß.
 3. Ouverture zur Operette „Die Fledermaus“ . . . Strauß.
 4. Sieh mein Herz erschleide sich aus „Samson und Dalila“ . . . Saint-Saens.
 5. Hejre-Rati . . . Herbay.
 Solo für Violine: Konzertmeisterin Toni Graner.
 6. Große Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ . . . Verdi.
Pause.
 7. Huldigungsmarsch . . . Grieg.
 8. Mein Schatz, Walzer . . . Bercece.
 9. Schäferstündchen, Intermezzo . . . Siede.
 10. Potpourri a. d. Op. „Gasparone“ . . . Millöcker.
 11. „Wenn die Veilchen wieder spröden“ aus der Operette „Der Soldat der Marie“ . . . Ascher.
 12. Schlüßmarsch . . . 4014

Café Central
 Heute abend 8 Uhr:
Groß. Sonder-Konzert
 mit verstärkter Kapelle. 4015

Kaninchen-Zuchtverein „Stammverein“
 Karlsruhe
 verkauft ab heute wieder in feinem Lokal, Brannerstr. Schrempf, Beierheimer Allee 18, 3769.2.9
Dörrfutter,
 bester Ertrag für Gans und Hühner. Vorzügliches Aufzucht-futter für Junger. (Gans mitbräuen.)
Verlobungskarten liefert in reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung die Druckerei der „Bad. Presse“.

Grabberaugliches Volkstheater zu Karlsruhe.
 Mittwoch, den 10. April. 57. Sondervorstellung.
 Volksstückspiel des Groß. Hof- u. Nationaltheaters in Mannheim.
Der Fächer.
 Novelle in 4 Akten von Oscar Wilde.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Verein ehem. bad. gelber Dragoer.
 Unter dem Protektorat Sr. Hoh. Prinz von Baden.
Nächster Vereins-Abend
 Donnerstag, 11. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Reichsanstalt“, Ecke Karl- u. Amalienstr. Regiments-Kameraden sind freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Maschinen- und Schreibmaschinen, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift B11964
 2.2
 Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und die Hauszahlungen durch Postkarte verständigt. Der Preis ist bei der Empfangnahme zu entrichten.
Lehrer Strauß,
 Kronenstr. 15, III, Eingang durch d. Gittertor.

Platin, Holzbrandsäfte usw. sowie ganze künstliche Gebisse kauft,
 wenn auch entzwei, von je 8.40 an bis zu 51.4 u. im voraus unbegrenzt höher, die als amtlicher Käufer bestellte Firma 3959.3.2
Gustav Horn,
 Nürnberg-Köln, nur Donnerstag, den 11. April Hotel Alte Post, Hebelstr. 2, I. Et., Zimmer Nr. 1. Bitte auf unsere Firma zu achten!

Schulanfang empfiehlt **Koffer-Kaus** Geschw. Lämmle
 51 Kronenstr. 51
 Telefon 1461
 Schulranzen
 Schulmappen
 Schultaschen
 Fahrkartenetuis
 Seidenbeutel
 in reicher Farbenwahl,
 Damentaschen
 Brieftaschen
 Geldscheintaschen
 Geldbeutel
 Frühstückstaschen
 Mundharmonikas.
 2.2 Annahme von Reparaturen in Damentaschen.

Gebrauchte Saubereisen
 jeder Art, neu, auch reparaturbedürftig, auch alter Schmutz laugt und zahlt am besten 3877.30.17
J. Gelmann, Uhrmacher,
 Zähringerstr. 36.

Kaufe
 fortwährend geb. Möbel, Betten, ganze Haushaltungen, Handweine u. Postkarte genügt. Komme ins Haus, Arnold Schap, An- und Verkauf, Waldbornstr. 21, M. I. 911418

Gebrauchte Möbel,
 Flächen, Kumpen, Badier, Keller- u. Speisekammer, soweit beschaffen, kauft und zahlt gut.
 Postkarte an 311727
Müller, Scheffelstr. 64.

Deutscher Kräutertee,
 aufbereitet, aus wohlschmeckenden ausgelesenen Kräutern und Wurzeln.
Carl Schaffer,
 2953 Tegetbühlstr., Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 40.

Kleister
 für Maler und Tapeziere geeignet, alle u. Originalität, empfiehlt 310062
Sebastian Mäcker,
 Tapeten- u. Tapeziergeschäft, Residenzstr. 28.

Waschflecke
 für Stube und Bad, 15x18 cm groß, sehr haltbar, ausgefärbter u. gedrehter Gelpapier liefert Raab & Etzold, Dresden-A. Großhandlung. 1614a

Kartoffel-Abgabe.
 Hauszahlungen, die nur bis 26. Mai 1918 mit Kartoffeln versorgt sind, können für die Zeit bis 8. Juli 1918 eine weitere Rostmenge von 50 Pfund erhalten.
 Diese Kartoffeln sind im Hofe des Kartoffel-Amtes, Kaiser-Allee 11 (Gaswerk), abzuholen. Zutritt ins Haus ist nicht möglich. Der Preis beträgt 8 Mark für den Zentner.
 Hauszahlungen, die hiervon Gebrauch machen wollen, haben dies alsbald schriftlich unter Angabe des Namens, des Standes, der Wohnung, der Kopfzahl und der Häusernummer dem Kartoffel-Amt, Kaiser-Allee 11, anzuzeigen. 3940
 Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und die Hauszahlungen durch Postkarte verständigt. Der Preis ist bei der Empfangnahme zu entrichten.
Karlsruhe, den 21. März 1918.
 Städt. Kartoffel-Amt.

Fahrnis-Versteigerung.
 Donnerstag, den 11. d. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage
Werberstraße 92 im Hof (Remise)
 nachbeschriebene Gegenstände gegen Barzahlung:
 2 Betten, 1 Kissenbett, 1 Bettstimmende, 1 Waschisch, 4 verch. Stühle, 1 Sekretär, 1 Blumen- 25 Stühle, 12 Stühle, 1 Kautschuk mit Einrichtungs- (Werkstoffe), 2 silberne Leuchter, 1 Schirmständer, 1 Schmiedestücksammlung, 1 Uhr, 1 Gasheerd, 1 Lampe, 2 Kaffeemaschinen, 1 Küchengerät, 1 Dosen und Saften, 4 Koffertische und dergl. mehr. Käufer werden höflich eingeladen. 3408
Karlsruhe, den 9. April 1918.
Ed. Koch, Ortsrichter a. D., Luisenstraße 2 a.

Fahrnis-Versteigerung.
 Donnerstag, den 11. April 1918, nachmittags 2 Uhr beginnend, werden Luisenstraße 60, 2. Stock, folgende, zu einem Nachsch. gehörigen Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert:
 2 vollständige Betten, 1 zweifürziger Schrank, 1 Kasten, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Radstift, 1 Damentasch, 6 Stühle, 1 Kissenstuhl, 1 Stuhl, 1 Kleiderkasten, 1 Truhe, 1 Schrank, sowie verschiedene Hausat.
 3982
Karl Kraut, Ortsrichter, Kaiserstr. 27.

Fahrnis-Versteigerung.
 Freitag, den 12. April d. Jts., vormittags 9 Uhr beginnend, werden Kaiserstraße Nr. 72, Hinterhaus, part., nachstehend verzeichnete Gegenstände im Auftrage gegen Barzahlung öffentlich versteigert:
 1 eigener, zweifür. Schrank, 1 bereits neu neuer Schrank, 1 Schrank, 1 einführ. Schrank, 1 vollständige Bett, 1 Kleiderkasten mit 4 Halbtafelstiften und 1 Kautschuk, 1 Trumeau mit Spiegel, verch. Silber, 1 Waschtisch, 1 Zusammenlegisch, 4 kleinere Tische, 1 Tumbenschiff, Stühle, Waschmaschine, 1 Fahrrad ohne Gummi, 1 Wehrkasten und sonst verschiedene Hausat.
 Ferner 1 Ledentische, 3,20 m lang, mit 15 Schubladen, 1 Ledentische, 2,65 m lang, 1 Schrank, mit 14 Schubladen, 2 weitere Schiffe, 1 großer Tisch mit 3 Schubladen.
 Hierzu ladet Kaufliebhaber höflich ein 4000
J. Gromer, Ortsgerichtsvorsteher a. D.

Achte Kriegsanzleihe
 im Betrage von 1000 bis 4000000 Mark kann ohne besondere Anzahlung gegen mäßige, vom 6. Jahre an abnehmende Jahres- od. Vierteljahrbeiträge mittels der **Kriegsanzleihe-Versicherung** der **Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.** erworben werden. 3404
 Aufnahmefähig sind Personen beiderlei Geschlechts vom vollendeten 16. Lebensjahre an.
 Näheres durch die Bezirksverwaltung:
Hugo Pfanner, Karlsruhe.
 Gerichtstr. 51a. — Tel. 2088.

Preyersbacher Mineralquellen
 doppeltkohlensaures Tafel- u. Genußgetränk. Reich an Lithion und Radon. — Bei Krankheiten in der Zusammensetzung des Blutes, Magen-, Nieren-, Harnleiden, nervöser Disposition u. s. w. ärztlich als besonders wirksam empfohlen.
 16.2
Großniederlage: B10250
Fa. Bahm & Bassler, Karlsruhe.
 Freyersbacher Mineralquellen, Peterstal (Rheinthal).

Strohschuhe,
 geputzte, das heißt für feste u. empfindl. Füße, formwährend alle Größen zu haben, bei Selbstfabrikation, od. Bezugsschein. Versand nach auswärts. Schuh, Baumstr. 85, N.B. Vorh. beim Einkauf, da mit Kopierbinder genähte nicht haltbar.

Süßholz
 in Paketen zum 20 J.-Verkauf, 250 Pakete A 37.50, 1000 Pakete A 145 portofrei, Nachnahme. Preisliste über Pfefferminz-Cachou u. Salmiakpastillen u. s. w. frei. 1219a.6.5
Ernst & Witt,
 Hamburg 23.

Lästige Haare!
 Damenbürste entfernt sofort überzählige Enthaareungsmitel „Crimex“, 1.180, milden, unbedenklich. Groß. Hofapotheke, Kaiserstraße 201 u. Internationale Apotheke, Warptplatz 101.
Drogerie Lang
 Fernspr. 2752.

Berliner Handels-Gesellschaft.
 Soll. Bilanz vom 31. Dezember 1917. Haben.

Kasse	14 165 516	97	Kommandit-Kapital	110 000 000
Reports (schwebende Effektenabrechnungen)	5 487 679	70	Reserven	34 500 000
Wechsel	1 397 718 013	68	Tratten	47 802 834
Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten und Effekten	33 805 039	35	Gläubiger	439 095 601
Konsortialbestände	21 254 954	98	Rückständige Gewinnanteile	154 240
Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	32 788 206	01	Talonssteuer-Rücklage	1 100 000
Grundstücke	8 700 510	65	Gewinn- und Verlust-Rechnung Reingewinn	13 335 461
Schuldner	3 011 867	69		
Schuldner	877 844 048	88		
Bankgebäude	8 750 000			
	645 617 636	86		645 617 636

Berliner Handels-Gesellschaft.
 Fürstenberg. Herbst. 1628

Verwaltungskosten	3 145 126	22	Vortrag aus 1916	1 500 650
Steuern	1 056 277	46	Zinsen einschließlich Kursdifferenzen auf Devisen und Sorten	11 181 721
Pensionskassenbeiträge	229 210	12	Provisionen	5 112 653
Reingewinn	13 865 461	87		17 795 074
	17 795 075	17		

Kriegsanzleihe-Versicherung der Duna.
 Mit großen Vorteilen ausgestattete Sondereinrichtung!
 Keine ärztliche Untersuchung — Keine Wartezzeit
 Kriegsgefahr sofort eingeschlossen.
 Gesunde Personen von 10 bis 50 Jahren können 300 bis 10000 Mark Kriegsanzleihe versichern.
 Fallende Beiträge; die Verminderung entspricht einer Zinsvergütung von 5%
 Näheres durch die Direktion in Halle oder die Geschäftsstelle in
Karlsruhe, Kaiserstraße 87, II,
 Fernsprecher 2719.

!! Heirats-Auskünfte !! Ehevermittlung!
 über Vermögen, Familienverhältnisse, Charakter und Vorleben, sowie Erhebungen in Ehehebungs- und Alimentationsfällen erledigt unter strengster Verschwiegenheit das **Deutsches Auskunfts-Büro Germania.**
Herrn Karl Jung, Polizei-Beamter a. D.
 Karlsruhe, Erbprinzenstr. 20a. 3707.4.2

Grosses Verdienst
 um unser liebes Vaterland kann sich jeder Mann erwerben durch Beteiligung an der
VIII. Kriegsanzleihe, Alten Magdeburger.
 Erforderlich ist nur die Zahlung der laufenden Prämie. Unsere neue Tabelle C II mit 4 1/2% steigender Dividende ist besonders zu empfehlen.
 Auskünfte erteilen:
 3852.3.3
Karlsruhe: Subdirektor Feitenberger, Kaiserstraße 127.
Forsheim: Generalmajor L. Schläpfer, Poststraße 63, sowie sämtliche Vertreter.

Zwischende-Kurios
 beginnt jeden Monat am 1. und 16. 2739
Käs- und Zwickel-Kurios
 Johanna Weber, Gerichtstr. 28.

Möbel
 aller Art, ganze Haushaltungen, kauft und zahlt die höchsten Preise. Das für u. Verkaufsgeschäft **Neukam, Sammlerstr. 6, im Hof, Tel. 8546, 4224**

Strohschuhe,
 geputzte, das heißt für feste u. empfindl. Füße, formwährend alle Größen zu haben, bei Selbstfabrikation, od. Bezugsschein. Versand nach auswärts. Schuh, Baumstr. 85, N.B. Vorh. beim Einkauf, da mit Kopierbinder genähte nicht haltbar.

Süßholz
 in Paketen zum 20 J.-Verkauf, 250 Pakete A 37.50, 1000 Pakete A 145 portofrei, Nachnahme. Preisliste über Pfefferminz-Cachou u. Salmiakpastillen u. s. w. frei. 1219a.6.5
Ernst & Witt,
 Hamburg 23.

Lästige Haare!
 Damenbürste entfernt sofort überzählige Enthaareungsmitel „Crimex“, 1.180, milden, unbedenklich. Groß. Hofapotheke, Kaiserstraße 201 u. Internationale Apotheke, Warptplatz 101.
Drogerie Lang
 Fernspr. 2752.

